

SOS-Bahnhofdienste : Hilfe rund um die Uhr : nur keine Angst vor Bahnhöfen

Autor(en): **Baeschlin, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SOS-Bahnhofdienste: Hilfe rund um die Uhr Nur keine Angst vor Bahnhöfen

Text und Fotos
von Konrad Baeschlin

Die SOS-Bahnhofhilfen sind gerade für ältere Menschen, denen die Hektik und der Wirrwarr auf Grossbahnhöfen Angst machen, die rettende Hand. Eine Hilfe, die gemeinnützig funktionieren und ohne Werbung auskommen muss und eine breitere Beachtung verdienen würde.

Man findet sie in fast allen grossen europäischen Bahnhöfen. In der Schweiz bei fünfzehn grösseren Stationen. Alte, Kranke, Behinderte, aber auch junge Menschen und solche, die verwirrt sind und nicht mehr ein und aus wissen, nehmen ihre Unterstützung in Anspruch. Was immer die Probleme auch sein mögen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser SOS-Anlaufstellen leisten erste Hilfe – eine Hilfe, hinter

der die gemeinnützigen Institutionen Pro Filia als Verband und FJM als Verein stehen.

Dass FJM immer noch Relikt und Kürzel für die Bezeichnung Verein Freundinnen junger Mädchen ist, mag seltsam klingen, ist gerade für ältere Menschen jedoch vor allem irritierend. Doris Mettler als Bahnhofhilfe-Einsatzleiterin in Chur spricht von einer Schwellenangst, die dadurch bei manch alten Hilfesuchenden entstehen kann. «Wenn wir nur jungen Mädchen helfen würden, gäbe es heute nicht mehr viel zu tun. Doch der FJM ist für alle da, die Hilfe benötigen – gleich woher sie kommen und wie alt sie sind», erklärt Doris Mettler.

Für die 52jährige Louise Jeker, die auf dem Basler Hauptbahnhof im Einsatz steht, heisst der Verein deshalb nur «FJM». Sie gehört einem fünfköpfigen Team an, das sich ein 60-Stunden-Einsatzpensum teilt. Louise Jeker: «Morgens beginnen wir um acht Uhr, und abends endet unsere Arbeit um 19.30 Uhr. An Samstagen sind wir bis 13 Uhr da, sonntags bleibt unser Büro im Bahnhof geschlossen. Längere Öff-

nungszeiten wie in Zürich (täglich morgens ab 6.45 und abends bis 21.30 Uhr) können wir uns hier nicht leisten. Es hat sich aber gezeigt, dass unsere Präsenz die wichtigen Zeiten voll abdeckt. Leute, die spät abends noch abfahren oder ankommen, werden von Bekannten oder Verwandten hingebbracht oder abgeholt. Das gleiche gilt für den Sonntag.»

Werktags haben Helferinnen wie Louise Jeker jedoch oft alle Hände voll zu tun. Es gibt Reisende, die müssen mit dem Rollstuhl am Zug abgeholt werden. Andere brauchen Begleitung und Unterstützung genauso wie Hilfe beim Ein- und Aussteigen oder Umsteigen. So zum Beispiel die über 70jährige Martha Held. Sie ist im Alter erblindet, reist aber dennoch gerne mit der Bahn. Für Leute wie sie sind die Bahnhofhilfen Gold wert. «Ich könnte keine Bahnfahrten mehr machen, wenn diese SOS-Bahnhofhilfen nicht wären», sagt die ehemalige Sekretärin. «Ich habe wohl Freunde und Bekannte, doch die haben nicht immer Zeit, mich zu begleiten. Bei den Bahnhofhilfen kann ich jedoch anrufen, und sie kommen mich immer abholen.» In Basel, wo Martha Held wohnt, ist dies die Tramstation vor dem Hauptbahnhof.

In Zürich kommt die avisierte Hilfe dann auf das entsprechende Perron, um die blinde Frau in Empfang zu nehmen. In Chur könnte sich Martha Held sogar eine Reisebegleitung für den ganzen Tag oder länger bestellen. Vreny Sprecher, die dortige FJM-Präsidentin nennt dies einen Pilotversuch, mit dem man Behinderten, aber ebenso älteren, unsicher gewordenen Menschen Mut machen will, etwas zu unternehmen. Vreny Sprecher: «Sie sollen sich selbständig fühlen und so raus aus ihren vier Wänden in eine neue Umgebung kommen.» Das Bündnerland verfügt damit über die einzige Station der Schweiz, wo die Bahnhofhilfe auch Reisebegleitung anbietet. Während die Umsteigegehilfen überall in der Schweiz gratis sind, kostet die Reisebegleitung etwas. Allerdings nur den bescheidenen



Helferin im Einsatz auf dem Basler Bahnhof SBB: Für Reisende mit körperlichen Behinderungen eine ganz wichtige Unterstützung.

Betrag an die Begleitperson von 15 Franken für einen halben und 30 Franken für einen ganzen Tag.

Hinzu kommen jedoch noch allfällige Spesen und Billettkosten. Dieser einmalige Begleitdienst von Chur und vier anderen Bahnhöfen aus, nämlich Ilanz, Landquart, Samedan und Thusis, zu jedem Ziel in diesem Land ist vor allem gedacht als Hilfe und Entlastung von Eltern und Betreuern von Behinderten, Gebrechlichen und hilfsbedürftigen älteren Menschen.

Wie dankbar manche dafür sind, zeigt nicht nur das Beispiel der blinden Martha Held aus Basel. Louise Jeker erinnert sich an eine alte Dame, die so glücklich darüber war, wie in der Hektik eines Bahnhofsbetriebs jemand Zeit für sie fand, dass sie der Bahnhofshelferin gleich ein Würstchen mit Brot spendierte mit den Worten: «An Bahnhöfen gibt es nichts Wunderbareres, als eine



Eine SOS-Armbinde und das Signet wie auf diesem Foulard sind Kennzeichen aller Bahnhofshilfen.

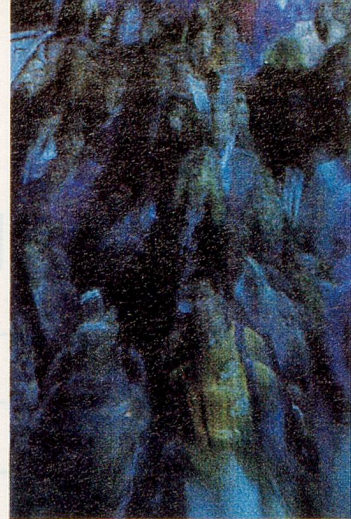
Wurst zu essen, und dieses Erlebnis möchte ich mit Ihnen teilen.»

Leider gibt es jedoch auch andere. Die Churer FJM-Präsidentin Vreny Sprecher erinnert sich da an eine Frau, die die SOS-Hilfe auf den Landquarter Bahnhof bestellte. Wie sich dort herausstellte, war die Dame weder alt noch behindert. Vreny Sprecher: «Ihre einzige ›Behinderung‹ bestand in sieben schweren Koffern, welche unsere Umsteigehelferinnen der Dame im Pelzmantel zum nächsten Zug hätten tragen sollen.»

«Oft wird unser Dienst auch einfach missverstanden», sagt dazu Irma Durrer, eine der neun Frauen, die abwechselnd auf dem Zürcher Hauptbahnhof im Einsatz sind. «Die Leute meinen, das Kofferschleppen gehöre zu unserer Arbeit, doch dem ist nicht so. Wir helfen beim Ein-, Aus- und Umsteigen, und da heben wir auch einmal Gepäckstücke in den Zug oder auf den Rollwagen für Menschen, die zu schwach, zu gebrechlich oder einfach zu behindert sind, um dies selbst zu tun. Als Gepäckkulis für Reisende, die nur zu bequem sind, ihre Sachen selbst zu tragen, sind wir jedoch nicht da.» In Romanshorn kennt Ursula Gschwend dies zur Genüge und erklärt: «Ich lasse mich sicher nicht von irgend jemandem dazu missbrauchen, doch wo es eilt und der oder die Reisende froh und dankbar ist, wenn jemand mithilft, das Gepäck zu tragen, bin ich mir dazu nicht zu schade.»

Nach den Worten von Irma Durrer in Zürich meinen die Leute allerdings nicht selten, die Bahnhofshelferinnen seien eh von den SBB angestellt und somit dafür eben zuständig. Ein Irrtum. Die Frauen, die diesen Dienst überall in der Schweiz leisten, werden entweder von der Pro Filia, der FJM oder je nach Gebiet von beiden, einst zum Mädchenschutz gegründeten wohltätigen Institutionen entlohnt. Die SBB leisten zwar einen Beitrag daran und stellen wie etwa in Basel oder Zürich einen Raum für die SOS-Bahnhofohilfe zur Verfügung – Arbeitgeber sind sie jedoch nicht.

Pro Filia wie FJM sind auf Spenden und Zuwendungen angewiesen, um diese Bahnhofohilfe überhaupt möglich zu machen. Zum Teil werden die Defizite auch mit Geldern aus gewinnbringenden Aktivitäten wie Hotels oder Restaurants gedeckt. Zum Beispiel in Zürich die als Passantenhaus Foyer Hottingen an der gleichnamigen Strasse eingetragene Adresse der Pro Filia oder das als Touristenhaus und Pension bezeichnete Marthahaus der FJM an der Zähringerstrasse. In Basel ist das Hotel Garni Steinenschanze das gewinnbringende Unternehmen, das die andern vier defizitären Einrichtungen der Basler FJM sozusagen am Leben hält. Für die dazu gehörende Bahnhofohilfe deckte das FJM-Hotel 1995 einen Jahresver-



lust von 46 262.50 Franken. Solange der Staat solche Institutionen nicht voll finanziert – und das dürfte bei all den Sparmassnahmen künftig wohl kaum der Fall sein –, brauchen Bahnhofohilfen die Unterstützung und die Spenden aus privater Hand.

Wenn man in den Unterlagen dieser Hilfswerke lesen kann, dass allein die Churer Bahnhofohelferinnen zum Beispiel 1993 in Graubünden 526 Umsteigehilfen und dazu noch 275 Reisebegleitungen geleistet haben, dann kann an der Notwendigkeit und der Unterstützungswürdigkeit unserer Bahnhofohilfen kein Zweifel bestehen. ♦

Die Bahnhofshilfen der Schweiz

Basel Bad. Bahnhof	061/690 11 97
Basel SBB	061/271 37 23
Bern	031/311 77 88
Biel/Bienne	032/322 19 01
Brig	027/923 20 96
Buchs	081/756 13 55
Chiasso	091/682 37 04
Chur	081/353 90 60
Genève-Cornavin	022/732 00 90
Genève-Aéroport	022/798 18 60
Landquart	081/322 18 43
Lausanne	021/323 10 80
Luzern	041/210 00 60
Olten	062/286 42 40
Romanshorn	071/463 41 27
	071/463 49 73
Samedan	081/852 54 64
Zürich	01/211 92 77

Nicht alle Nummern sind ständig erreichbar. Wenn keine Antwort, dann bitte die entsprechende SBB-Bahnhofo Informations-Stelle anrufen. Für Thusis und Ilanz ist Chur zuständig.